



Die Spezialisten der MHH
bieten das gesamte Spektrum
der Traumaversorgung in
einem Team.

Lebensretter

In der Unfallchirurgischen Klinik der MHH rettet er täglich Leben: **PROFESSOR DR. CHRISTIAN KRETTEK**. 2004 gründet der Direktor der Klinik eine Traumastiftung, welche die Arbeit von Lebensrettern auch außerhalb von Kliniken nach Kräften unterstützt.

TEXT: SIMONE HENKE

Die Olympiasiegerin, mehrfache Welt- und Europameisterin Isabelle Werth ist nur eine derer, die der Unfallchirurgie der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) auch weiterhin ein lebenswertes Leben verdanken. Nach einem Reitunfall 2002 war das rechte Kniegelenk schwer beschädigt. Eine Operation in der MHH und intensive Rehabilitation – und drei Monate später saß eine der international erfolgreichsten Dressreiterinnen wieder im Sattel, trainierte eisern und eilte von Erfolg zu Erfolg. Aus eigenem Erleben fördert sie die Arbeit der 2004 von Prof. Dr. Christian Krettek gegründeten „Traumastiftung“. Im Folgenden ein Gespräch mit dem Chef der MHH-Unfallchirurgie (62), einem der international angesehensten Unfallchirurgen weltweit.

Herr Professor Krettek, wie kam es zur Gründung der Traumastiftung?

Die moderne Unfallchirurgie ist ein relativ junges Fach, das sich stark entwickelt. Doch leider geht die Schere zwischen dem, was medizinisch möglich ist und dem, was finanziert wird, immer weiter auseinander. Das gilt für die Patientenversorgung ebenso wie für die Forschung. Die Patienten realisieren aber sehr wohl, was es für ihr persönliches Leben und das ihrer Familie bedeutet, wenn sie nach einem Unfall so wieder hergestellt werden, dass sie ein normales Leben führen können. Etliche dieser Patienten und deren Familien ha-



Prof. Dr. Christian Krettek

ben das Bedürfnis etwas zurückzugeben und unsere Arbeit zu unterstützen. Früher gab es für sie dazu keine Möglichkeit. Heute ist das über die Traumastiftung sehr einfach geworden.

Gibt es einen inhaltlichen Schwerpunkt, den Sie in der Arbeit Ihrer Stiftung verfolgen?

Die Forschungsschwerpunkte kommen aus unserer täglichen Arbeit. Daraus entstehen Ideen, und wir haben ein ausgezeichnetes Forschungslabor, wo wir unsere Ideen auf Machbarkeit prüfen können. Die MHH ist zudem extrem gut nach innen und außen vernetzt mit starken Partnerschaften z.B. zur Leibniz Universität, Tierärztlichen Hochschule und zur TU Braunschweig, aber auch überregional und international mit Partnern in England, USA und Australien. Viele Therapiestandards, die heute weltweit Gültigkeit haben, sind hier an der MHH konzipiert oder weiterentwickelt worden, zum Beispiel minimalinvasive Stabilisierungsverfahren, Computernavigation und das sogenannte „Dama- >



FOTO: HIKKEN - FOTOLIA.COM

Unfallrisiken werden oft verdrängt – seit Kurzem steigt die Zahl der Opfer in Deutschland wieder an.

> ge control' Konzept – um nur einige zu nennen. Im Moment verfolgen wir sehr intensiv das Thema Biologischer Gelenkersatz, die sogenannte „Bioprothese“. Ein von uns verfolgter Lösungsansatz ist die Gewebezüchtung, das „Tissue Engineering“. Weil aber der klinische Ersatz kompletter Gelenke am Patienten wird noch viele Jahre dauern wird, haben wir ein Verfahren entwickelt, bei dem wir jetzt schon ganze Gelenkabschnitte oder Gelenke von Gewebespendern, z.B. Kniegelenke von Multiorganspender, erfolgreich transplantieren können. Eine spezielle Entnahme- und Konservierungstechnik sorgt dafür, dass keine Immunsuppression wie bei der Organtransplantation erforderlich wird, und die Ergebnisse sind bestechend. Verfahren für das Hüftgelenk sind in Arbeit, und die erste Anwendung ist für die zweite Jahreshälfte 2016 geplant. Prävention ist ein weiterer wichtiger Bereich.

Sie sehen Menschen, die mit schwersten Verletzungen und körperlichen Schäden zu Ihnen kommen. Einige von ihnen melden sich nach Jahren und sind dankbar, dass Sie durch Ihren Einsatz wieder voll im Leben stehen können. Wie ist dabei die Rolle der Traumastiftung zu sehen?

Das ist richtig. Immer wieder schreiben uns Patienten an oder kommen sogar vorbei, häufig an Jahrestagen ihrer Verletzung oder auch wenn ein anderes ge-

sundheitliches Problem auftaucht. Das freut uns immer riesig und entlohnt für den oft entbehrungsreichen Einsatz zu oft sehr familienunfreundlichen Zeiten, nachts, an Wochenenden und Feiertagen. Die Traumastiftung versucht auch diese Aspekte unseres Arbeitslebens zu kommunizieren. Die MHH Unfallchirurgie ist eine der ganz wenigen Universitätskliniken in Deutschland, wenn nicht gar mittlerweile die einzige, in der die gesamte Traumaversorgung aus einem Spezialisten-Team kommt. Die MHH Unfallchirurgen stellen die Notärzte auf dem Rettungshubschrauber Christoph 4, organisieren die oft alles entscheidende Erstbehandlung im Schockraum und die unfallchirurgischen Spezial OPs sowie die unfallchirurgische Intensivstation. Das gewährleistet für den Patienten einen verlustfreien und nahtlosen Informationsfluss über den gesamten Behandlungsverlauf und ermöglicht den Unfallärzten ein einzigartiges Weiterbildungsumfeld.

Wenn Sie auf über 10 Jahre Stiftungsarbeit, in der Sie auch von großartigen Unterstützern begleitet wurden, zurückblicken – gab es einen Augenblick, eine Situation, die Sie besonders berührt hat?

In der Tat ja. In der Unfallchirurgie ist die Spannweite dessen, was man mit dem Patienten und seiner Familie er- und oft gemeinsam durchlebt, besonders groß. Extrem schmerzhaft ist im-

mer die Kommunikation mit Angehörigen, denen man mitteilen muss, dass alle Bemühungen den geliebten Menschen am Leben zu erhalten, vergeblich waren. Daran gewöhnt man sich wirklich nie. Das führt auch zu einer gewissen Demut und Dankbarkeit für scheinbar selbstverständliche Dinge: z.B. dass man sich schmerzfrei und ohne Hilfsmittel fortbewegen kann und die Familie am Leben und gesund weiß.

Es berührt mich auch immer wieder, wenn ich die Patienten nach einer Weile wiedersehe und realisiere, dass sie erfolgreich in ihr Leben zurückgefunden haben. Und es berührt mich, zu sehen dass es Menschen gibt, die soziale Verantwortung auch wirklich leben und Freude dabei empfinden Gutes zu tun. So wie eine Studentin, die seit Jahren monatlich 10 Euro überweist. Oder eine ehemalige Patientin und mittlerweile Freundin der Familie, der ich vor einigen Monaten total begeistert von unserem Biologischen Gelenkersatz erzählt habe. Als ich sie sechs Wochen später wiedergesehen habe, hatte sie einen Scheck in mittlerer fünfstelliger Höhe für die Traumastiftung dabei.

Ihre Stiftung hilft Leben retten und macht somit jeden Spender zu einem Retter.

Welche Wünsche haben Sie für die kommenden Jahre?

Unfallrisiken werden oft verdrängt. Seit kurzem steigt die Zahl der Getöteten in Deutschland leider wieder an und es hat den Anschein, dass die Benutzung von Smartphones ein Faktor ist. Hier muss dringend etwas getan werden. Ich würde mir zudem wünschen, dass jeder gut auf sich und sein Umfeld aufpasst. Es gibt Unfälle, die sind vermeidbar, gerade Jugendliche sind hier überrepräsentiert. Und schließlich ... jeder kann ein ‚Retter‘ sein und wirklich jede Unterstützung ist willkommen und wird wertgeschätzt. ■

Wenn auch Sie die Traumastiftung unterstützen möchten:

Nord LB (BLZ: 250 500 00)

IBAN: DE48 2505 0000 0101 4370 77

BIC: NOLADE2HXXX

Betreff: Spende Traumastiftung 416